

ZWISCHEN UTOPIE UND DEN MÜHEN DER EBENE

„diese fähigkeit, utopie in die wirklichkeit zu bringen, knallt halt auch an die harte realität, die kleinbetriebe zu bewältigen haben.“ **Klaudia Gruber**

Die Worte von Klaudia Gruber treffen wohl den Nagel auf den Kopf. Und nicht erst seit dem neoliberalen Backlash.

„Beginnen, Kommunen, Frauenländer“ – das war schon ein Schwerpunktheft der AUF 1989. Darin wurden Produktions- und Lebensformen historisch und politisch betrachtet. Von den mittelalterlichen Beginnen über die sozialistischen Utopien bis zu den Frauenkooperativen des späten 20. Jahrhunderts haben wir untersucht, welche Mechanismen diese kollektiven Projekte schwächen und daher scheitern lassen bzw. stärken und daher bestehen lassen. Es ist unter den gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen eines scharf neoliberalen Kapitalismus nicht leichter geworden, bestimmte Arbeits- und Lebensformen durchzusetzen und durchzuhalten. Egal ob der Anspruch utopisch oder realistisch gesteckt ist. Bleiben wir bei den Arbeitskollektiven: Anspruch ist nicht entfremdete Arbeit, Aufhebung der Differenzierung von Hand- und Kopfarbeit, Nutzung kreativer Möglichkeiten, kollektive Verantwortung – Vielfalt, die Monotonie verhindert. In den letzten Jahren sind allem Gegenwind zum Trotz, und obwohl leider auch viele Projekte verschwunden sind, verschiedene Gruppen und Kollektive entstanden, z.B. das „ladyfest“ mit feministisch-queerem und linkem Anspruch oder das Frauenwohnprojekt „rosa/kalypso“.

Der Schwerpunkt dieses Heftes liegt aber bei Frauen in Technik und Handwerk. Dem sind wir in Beiträgen über Frauen- und Frauenkollektive in handwerklich/technischen Berufen nachgegangen.